

Mediafcher Wochenblatt.

Erscheint jeden Sonnabend mit einem illustr. Unterhaltungsblatt als Beilage.

Preis: Ganzjährig 6 K., mit Postsendung 7 K., Ausland 8 K. 60 h.

Anzeigenpreis: eine dreimal gespaltene Garmondzeile zum ersten Mal 10 Heller, das zweite Mal 8 Heller und das dritte Mal 6 Heller. Anzeigen und Vorausbezahlungen sind dem Verleger zu übermitteln.

Manuskripte für die Redaktion sind an den Verleger zu senden u. werden, wenn nicht ausgenommen, aufbewahrt u. gegen Portovergütung zurückgesendet.

Nr. 564.

Sonnabend, 20. Februar 1904.

XI. Jahrgang.

Noch einmal die Beleuchtungsfrage!

Der erste Artikel, welcher in der Beleuchtungsangelegenheit in diesem Blatte erschien, hatte rein informativen Charakter. Er suchte an der Hand von Ziffern und Daten klar zu legen, daß das Gaslicht als das ökonomischere für unsere Bedürfnisse besser passe, als das elektrische; ja, daß das elektrische Licht für uns so hoch zu stehen komme, daß wir von der Einführung desselben von vornherein absehen mußten.

Seither sind 3 Artikel in der Beleuchtungsfrage erschienen, welche insgesamt Stellung gegen das Gaslicht genommen haben. Der erste suchte das Prinzip zu bekämpfen, daß das billigere Licht auch das ökonomischere sei und versuchte dieses an den 3 Interessengruppen, die er aufstellte, zu beweisen. Der 2. Artikel, der übrigens auch einige handgreifliche Irrtümer enthielt, setzte sich, ebenso wie der dritte, direkt für das elektrische Licht ein.

Mehr noch als durch die genannten Artikel aber, kann man durch private Information sich davon überzeugen, daß das Publikum im allgemeinen eine bedeutende Aversion gegen das Gaslicht hat und die Einführung desselben verabsieht. Wenn dieses nun den Schluß zuläßt, daß das Publikum das elektrische Licht wünscht so hat man zugleich geschlossen, daß das Publikum eine teurere Beleuchtung will und die Frage stellt sich dann: Wie hoch bewertet sich das Publikum die Vorteile, die das elektrische Licht bietet, d. h. wie viel kann und will es dafür zahlen?

In den angeführten Artikeln nun vermisse ich aber die Erörterung dieser Frage, nämlich die Erbringung des Beweises, daß die Einführung des elektrischen Lichtes bei uns finanziell möglich sei. Denn mit Verlaub, die Geldfrage ist in diesem Falle die Hauptfrage und die schönsten Erörterungen können sie ebenso wenig ersetzen, als der heißeste Wunsch elektrisches Licht zu besitzen. Man hätte mit Zug und Recht erwarten können, daß einer der Artikelschreiber an diesem Punkte eingestiegen und in genauer Berechnung, auf Grund von Daten bewiesen hätte, daß es für uns möglich sei, eine elektrische Kraftanlage zu erbauen und ihre Betriebskosten zu decken.

Dieses ist nun leider nicht geschehen. Vielleicht konnte es auch nicht geschehen, weil die Daten, die benötigt werden, nicht in wünschenswerter Genauigkeit zur Verfügung stehen. Aber es muß geschehen, soll unsere Beleuchtungsfrage einen realen Unterbau erhalten und nicht für eine unabsehbare Zeit ein akademisches Gezänke bleiben, das, wie so manches andere noch, in der Form eines ewigen Projektes herumspukt und seine Allotria treibt.

Wie verschaffen wir uns aber die nötigen Daten? Praktisch denke ich mir die Sache so: Wir legen unserem Problem die Preise des uns zunächstliegenden, auch in der Größe der Anlage am meisten entsprechenden Elektrizitätswerkes der Stadt Schäßburg zu Grunde. Mit Hilfe dieser realen Daten kann jeder Private sich seinen Bedarf an Licht bemessen und ziemlich genau kalkulieren, wieviel elektrisches Licht er sich leisten kann und will. Aus einer Konstriktion des auf diese Weise ziemlich genau festgestellten privaten Lichtbedarfes, kann — immer vorausgesetzt, daß das Publikum tatsächlich die Einführung des elektrischen Lichtes will und die Konstriktionsdaten zur Verfügung stellt — auch jene Summe berechnet werden, mit welcher der private Lichtkonsum sich an den Erhaltungs- und Betriebskosten eines elektrischen Werkes voraussichtlich beteiligen wird. Es läßt sich dann aber auch auf einfache Weise jene Quote feststellen, welche die Stadt zuzuschießen d. h. für öffentliche Beleuchtung einzusetzen muß, um die Rentabilität des elektrischen Werkes zu sichern. Aus beiden Faktoren — privater Konsum und öffentliche Beleuchtung — resultiert Größe, Leistungsfähigkeit usw. des Werkes; aus ihnen wird die Rentabilität des Werkes berechnet.

Bevor wir eine Tabelle über die Kosten des elektrischen Lichtes nach dem Statut des Schäßburger Elektrizitätswerkes zusammenstellen, seien einige allgemeine orientierende Bemerkungen über die Lichtstärken der elektrischen Lampen erlaubt.

Wir kennen elektrische Glühlampen mit einer Lichtstärke von 5, 10, 16, 25 und 32 Normalkerzen

Die 5er Lampe, von der ungefähren Leuchtkraft einer Stearinkerze,

wird meist zur Beleuchtung solcher Räume benutzt, die nur vorübergehend erhellt werden sollen, als Kammern, Keller, Aborte usw.

Die 10 oder 16er Lampen sind die zur Beleuchtung von Wohn- und Schlafräumen, von Küchen und Salons, von Geschäftsräumen oder Kanzleien gewöhnlich verwendeten, sie haben die ungefähre Stärke einer Petroleum-Küchen- resp. Zimmerlampe.

Die 25- und 32er Lampen sind schon Luxuslampen. Es sei noch bemerkt, daß ein mittelgroßes Zimmer von einer 16kerzigen Glühlampe soweit beleuchtet wird, daß man am Familientische lesen, schreiben und weibliche Handarbeiten verrichten kann.

Zur Berechnung der Kosten einer Flamme kommt aber nicht nur ihre Größe, sondern auch die Länge der Brenndauer in Betracht. Bei der jährlichen Pauschalierung des Lichtes werden durchschnittlich tägliche Brenndauer angenommen von $\frac{1}{2}$, 1, $1\frac{1}{2}$, $2\frac{1}{2}$, 4, 6, 8 und mehr Stunden.

Die Schäßburger teilen nun sehr praktisch die Lampen je nach der Brenndauer in verschiedene Klassen ein. Sie nehmen an:

1. Daß Kammern, Keller usw. täglich durchschnittlich eine halbe Stunde beleuchtet werden;
2. Geschäftslokale, Kanzleien, Salons usw. $1-1\frac{1}{2}$ Stunde;
3. Wohn- und Schlafzimmer, sowie Küche und Gänge $2\frac{1}{2}$ Stunden u.
4. Wirtschaften, Restaurants usw. 4-8 Stunden täglich im Durchschnitt Licht brauchen.

Die Pauschalsätze des Schäßburger Elektrizitätswerkes selbst sind für ein Jahr berechnet folgende:

Durchschnittlich tägliche Brenndauer	Glühlampen mit einer Stärke von				
	5	10	16	25	32
	Normal-Kerzen in Kronen				
bis zu $\frac{1}{2}$ Stunde	4.20	8.40	12.—	18.—	24.—
1	6.30	12.60	18.—	27.—	36.—
$1\frac{1}{2}$	8.40	16.80	24.—	36.—	48.—
$2\frac{1}{2}$	10.50	21.—	30.—	45.—	60.—
4	12.60	25.20	36.—	54.—	72.—
6	14.70	29.40	42.—	63.—	84.—
8	16.80	33.60	48.—	72.—	96.—

An der Hand dieses Tarifes kann jeder einzelne leicht berechnen, wieviel Licht er sich leisten kann. Wenn z. B. ein Privater sich anschauen wollte, was er für 2 Zimmer, 1 Küche, 1 Kammer, 1 Salon und 1 Kanzlei jährlich zu zahlen habe, so würde er folgende Ansätze machen:

	K
1. 2 Zimmer mit je einer 16 N.-K.-Flamme = 2×30	60.—
2. 1 Küche mit einer 10 " "	21.—
3. 1 Kammer mit einer 5 " "	4.20
4. 1 Salon mit 3×10 N.-K.-Flammen	37.80
5. 1 Kanzlei mit 2×16 " "	36.—

der Private hätte demnach jährlich zu zahlen = K 159.—.

Wie gesagt, handelt es sich vor der Hand um Feststellung des voraussichtlichen privaten Konsums; es müßten sich also Anhänger des elektrischen Lichtes bemühen, reelle Daten hierüber zu sammeln und zur Verfügung zu stellen.

Zum Schlusse halten wir es für geboten noch einige orientierende Daten allgemeiner Natur über das Schäßburger Elektrizitätswerk zu geben:

In der Zentrale sind aufgestellt: eine Turbine mit einer Leistungsfähigkeit bis zu 120 Pferden, ferner eine Dampfmaschine mit derselben Leistungsfähigkeit, hierzu die entsprechenden Dynamomaschinen. Die am Tage überschüssige Kraft wird in der Akkumulatoren-Batterie aufgespeichert, zu deren Ladung eine Zusatzdynamo-Maschine aufgestellt wurde. Die Batterie hat eine garantierte Kapazität von 486 Ampèrestunden; bei maximaler dreistündiger Entladung entfallen daher pro Stunde 162 Ampère.

Wenn die Turbine, wie jetzt, 80—100 Pferdekkräfte leistet, so kann sie mit den Akkumulatoren den gegenwärtigen Bedarf an Strom decken;

bei geringerer Leistung muß die Dampfmaschine zu Hilfe genommen werden. Bei vollständigem Stehen der Turbine — was in diesem Winter durch etwa 14 Tage der Fall war — übernimmt die Dampfmaschine den ganzen Betrieb, und zwar so, daß die Akkumulatoren den Tagesbedarf decken, die Dampfmaschine jedoch nur mit Beginn des vollen Bedarfes, also etwa 4 Uhr nachmittags in Funktion tritt. Die entsprechende Leistungsfähigkeit ist also auch bei vollem Verlangen der Wasserkraft vorhanden.

Die Finanzierung erfolgte in der Art, daß eine Schanckregalobligation im Betrage von 400000 Kronen verkauft wurde. Dieses Vorgehen ist aus zwei Gründen praktisch: 1. braucht der liegende Besitz der Stadt nicht verpfändet zu werden, was für die spätere Aktionsfreiheit der Stadt von großer Bedeutung ist; 2. kann die Amortisationsdauer nach dem Verlieben der Stadt ohne jedes Hindernis verlängert werden. Dabei ist auch das Geld billiger, als bei einer Darlehensaufnahme. Pro 1904 wurden auf Grund der Annahmen und durchgeführten Anschläge präliminiert: für Privatbeleuchtung 36500 Kronen, für Motore 1950 Kronen, doch werden diese Beträge wesentlich überschritten werden. Für die Straßenbeleuchtung zahlt die Stadt 9000 Kronen.

Über Schulärzte.

In dem Berichte über die 21. Landeskirchenversammlung lesen wir: „Betreffend den Antrag von Dr. D. Siegmund auf „Einführung der Gesundheitslehre als fakultativen besondern Gegenstandes an den Mittelschulen und als obligaten Gegenstand am Seminar sowie auf Anstellung von hygienisch gebildeten Schulärzten“ wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, das Landeskonferenzkomitee möge diese Anregungen den Erhalten unserer Mittelschulen zur Erwägung anheimstellen und zur allfälligen Berücksichtigung empfehlen.“

Wir haben mit Bedauern von diesen Maßnahmen Kenntnis genommen. Wir hätten erwartet, daß die Landeskirchenversammlung in die Beratung dieses Gegenstandes eingegangen wäre, umso mehr als sie die Überzeugung gewonnen haben muß, daß Dr. Siegmund als Arzt und Menschenkenner diese Anträge aus richtigen Gründen der obersten Schulbehörde unterbreitet und daß er damit nur den einen Zweck vor Augen gehabt hat den späteren Generationen zu nützen.

Es ist nicht nur manchem Vater, sondern auch manchem Schullehrer genau bekannt, daß unsere Knaben in der dritten, vierten und fünften Gymnasialklasse (Gewerbe- und Handelsschule nicht ausgenommen) den allergrößten Gefahren ausgesetzt sind; daß sie teils durch eigenes Empfinden, teils durch entwickeltere Kameraden auf so Manches aufmerksam gemacht worden, dem sie dann im späteren Leben ihr Siechtum verdanken.

Wem ist es nicht bekannt, daß unsere bauerliche Jugend, sei sie daheim, oder sei sie in der Stadt bedient, ein unsittliches Leben führt?

Wäre dem späteren Dorfschlehrer und der Dorfschleherin nicht Gelegenheit geboten gewesen, gerade durch diesen Gegenstand sittlicheren Anschauungen und einem sittlicheren Lebenswandel Geltung zu verschaffen?

Wäre unserer städtischen Gesselschaft nach dieser Richtung nicht auch Verhütung geworden, wenn sie die Gewissheit hätte, daß auch ein Arzt über dem Lebenswandel ihres Kindes wacht?

Schuldirektoren, Internatsleiter und Waisenhausehrer würden mit Verhütung ihrer Berufspflichten obliegen, wenn Ärzte ihnen zu Seite stünden. — So aber müssen sie auf alles achten, wenn ihnen das Wohl ihrer Schutzbefohlenen am Herzen liegt.

Wie schwer ein solches überwachen ist, wissen sie, sowie die Eltern.

Aus diesen Gründen müssen wir es bedauern, daß die Landeskirchenversammlung nur schöne, vertroöstende Worte gesagt hat. — Wir haben schon früher Nachrichten aus Deutschland „über Schulärzte“ gebracht und auch heute fügen wir eine solche dem Februarheft 1904 der „Volksgesundheit“ entnommene Nachricht an um zu zeigen, wie anderwärts über die gleiche Sache gedacht wird:

„Der Magistrat von Görlitz stellte bei der Stadtverordnetenversammlung den Antrag, 1200 Mark in den Etat für 1904 zum Zweck der Anstellung von Schulärzten einzusetzen und begründete diesen Antrag sehr treffend wie folgt: Ein großer Teil der Schüler tritt schon krank in die Schule ein. Diese Krankheiten sind besonders in der ärmeren Bevölkerung den Eltern größtenteils gar nicht bekannt, z. B. Herz- und Lungenkrankheiten, Vergrößerung der Gaumen- und Nachenmandeln, Milddrüsenerkrankungen, Sehtörungen, Schwerhörigkeit usw. Den Schulärzten soll die Aufgabe zufallen, diese Krankheiten festzustellen und die Eltern auf die Notwendigkeit ärztlicher Hilfe aufmerksam zu machen. Der Erfolg hat gezeigt, daß die Eltern fast ausnahmslos dieser Forderung nachkommen, und daß so ein großer Teil von Krankheiten beseitigt, gebessert, oder wenigstens nicht schlimmer geworden sind, die bei weiterer Vernachlässigung zu Siechtum und Verkrüppelung Anlaß gegeben hätten. In jedem Falle bleiben kranke Kinder unter ständiger schulärztlicher Aufsicht, bis sie geheilt sind.“

Die Schulärzte haben dafür zu sorgen, daß die Kinder durch den Besuch der Schule keine Beschädigungen erleiden und sind verpflichtet, die Schuleinrichtungen beständig in Rücksicht auf die Gesundheit der Schüler zu überwachen.

Zur Zeit des Herrschens ansteckender Krankheiten haben die Schulärzte die Kranken und Krankheitsverdächtigen frühzeitig vom Schulbesuche

auszuschließen und dafür Sorge zu tragen, daß die Erkrankten erst nach dem Erlöschen jeder Übertragungsgefahr wieder eintreten. Es hat sich gezeigt, daß hierdurch der Verbreitung ansteckender Krankheiten wirksam entgegengetreten wird.

Die Stadtverordneten haben ihre Zustimmung erteilt, so daß die schon seit längerer Zeit im Entwurf fertig gestellte Dienstordnung nunmehr in Kraft treten kann. Es werden sechs Schulärzte angestellt, deren Ernennung bereits erfolgt ist.“

Aus Stadt und Land.

Der Zugabend des Gewerbe-Gehilfen-Vereins.

Am 13. d. Mts., somit kurz vor dem Abschluß der diesjährigen Faschingszeit, veranstaltete unser Gewerbe-Gehilfen-Verein einen Zugabend. Das reichhaltige Programm enthielt 10 passend gewählte Nummern, welche selbstverständlich nur humoristischen Anstrich hatten.

Zur Eröffnung sang der Männerchor: „Maberadatsch“ v. Schreiner, ein humoristisches Duodlibet, das die Zuhörer in die richtige Stimmung für den Abend versetzte. Ihm folgte ein weniger beifällig aufgenommenes Couplet, an welches sich ein humoristisches Gesamtspiel von Renker: „Fidele Dorfmusikanten“ reihte. Dies drollig zusammengepackte Quintett, bestehend aus Solotrompeter, Hornist, Posonist, Klarinetist und Pausen-schläger, konnte sich nicht nur auf seine künstlerisch-musikalischen Leistungen, sondern auch auf seine Kostümierung, besonders aber auf seine Namen klapphorn, Schnaps, Puste, Pieps und Rommel etwas einbilden. Was die vier Bläser und der Schläger erhofft und gewünscht haben ist in Erfüllung gegangen, sie wurden herzlich ausgelacht.

Die 4. Programmnummer war ein Couplet, das besser zuzagte als sein gleichnamiger Vorgänger. Das hierauf folgende Duett: „Wetterprognose“ von Fischer und Weders wurde gut gegeben. Nicht nur der Text sondern auch die Darsteller reizten zum Lachen, weil es schien als ob des ungleiche Jünglingspaar sich auf der Bühne Liebeserklärungen machen wollte.

Nummer 6, Solozene von Helbig: „Doktor Lustig“ ist als gelungen zu bezeichnen. Ebenso die 8. Programmnummer: „Pechnub“ von Jungbühnel. Diese beiden Solozenen hatten ein- und denselben Darsteller, der seine Aufgabe gut gelöst hat.

Die drei noch übrigen Programmpunkte bestanden aus humoristischen Szenen. Die erste: „Das verschundene Zwanzig-Kronenstück“ kann wohl als Glanznummer für den Abend gelten. Der verschlagene, dann verlegene und schließlich auch furchtsame Direktor, die drei komischen und lustigen Akrobaten, der alte Wunderdoktor, der mit selbstfindenden Bruchstrahlen das verschluckte Zwanzig-Kronenstück im Magen seines Patienten entdeckt und mittels Magnet herausholt, sie alle mußten durch ihre treffliche Komik gefallen und sicherten darum dem Stück auch den richtigen Erfolg.

„Eiferucht und süße Liebe“, versprach die zweite humoristische Szene vorzuführen. Daß sich daran auch Damen beteiligen mußten besagt schon der Titel. Der Verein hatte diese Damen in Fel. Loti Roth und Frl. Jini Wengert gefunden, die so wie früher, sich auch diesmal in den Dienst der guten Sache stellten, und durch ihr schon bekanntes sicheres Auftreten und durch ihr gutes Spiel zum Gelingen des Abends viel beitrugen.

Die Schlussnummer bildete „Der Falchmünzer“. Eine humoristische Szene für 6 Herren, den Bürgermeister Weisheit, den Aktuar Wurmstich, den Dispositionskräftigen Krähbähn, den Dr. jur. Jäger, den Kellner und einen Telegraphenboten, arrangiert. Der ganze Effekt der Szene spielt in der Vorbereitung zur Entdeckung und Gefangennahme des „falschen“ Falchmünzers, der sich von der eifrigen Polizei gefesselt und mit Revolver bedroht als hoher Sicherheitswachmann, in dem Augenblicke legitimiert, wo ihm die Habhaftmachung des eigentlichen Falchmünzers telegraphisch mitgeteilt wird. Der Eindruck, den sämtliche Aufführungen gemacht hatten war gut, er blieb durch die Schlusszene gesichert. Die erforderliche Klavierbegleitung in sieben Nummern besorgte Herr Nikolaus. Er hatte hier und da wohl einen schweren Stand, wenn der Sänger nicht taktvollen Stand halten wollte, doch das Publikum ließ er davon nichts merken, sondern paßte sich jedem Sänger als bewährter Musiker an.

Nicht allein die humoristischen Aufführungen des Abends sondern auch eine wohleingerichtete Tuzpost hielt die Unterhaltung der zahlreich erschienenen Gäste in Schwung.

Den Abschluß des Abends bildete eine Tanzunterhaltung, welche viele Tänzer und Tänzerinnen bis zum frühen Morgen auf hüpfenden Beinen erhielt. Die Tanzmusik wurde von unser Feuerwehrcapelle besorgt, die seit ihrem letzten Auftreten als „Tanzmusikpelle“, bedeutende Fortschritte gemacht hat, die darum bei rastlosem Weiterüben und nach Besetzung der noch fehlenden Instrumente eine Zukunft haben wird.

Bediener, Küche und Kellnerei des bewirtenden Hoteliers waren wie immer bei solchen Gelegenheiten, auch diesmal tadellos. Insbesondere wurde ein junger Wein freudig, der, wenn auch teuer, doch als ein gutes, seltenes Tröpfchen bezeichnet werden muß.

(Fortsetzung in der Beilage).

St. 571/904.
St. M.

[2595]

Rundmachung.

Die Viehzucht treibende Bevölkerung wird hiernit darauf aufmerksam gemacht, daß am **20. März 1. J.** der mit Prämierungen und einer Viehansstellung verbundene

Zuchtviehmarkt

in der Stadt Medgyes stattfinden wird.

Medgyes, am 4. Februar 1904.

Der Stadtmagistrat.

Aviso.

Ich erlaube mir dem geehrten p. t. Publikum die höflichste Anzeige zu machen, daß ich in meiner Käsehandlung in der **Forkeschgasse** (Spartafassengebäude)

stets frischen

Székler Schafkäse

eigene Erzeugung

in Salamidarm gefüllt, zu den billigsten Tagespreisen in en gros und en detail verkaufe. Dort selbst ist auch stets frischer Schüssel- und anderer Käse zu haben.

Achtungsvoll

M. Scholz.

(2596) 1—3

Zur Bauzeit!

Gefertigter beehre mich einem hochgeehrten p. t. Publikum anzuzeigen, daß ich auf Grund langjähriger Arbeit und Erfahrung in der Lage bin alle Arten

Zimmermannsarbeiten

zur pünktlichen und gewissenhaften Ausführung unter Zusage billiger Berechnung zu übernehmen.

Um gütige Aufträge bittet

hochachtungsvoll

Samuel Nikesch,

Zimmermeister,

Mediasch, Promenadegasse Nr. 3.

(2597)

P. T.

Endesgefertigter übernehme die

Anfertigung von Plänen

und Kostenvoranschlägen

auch werden sämtliche im Baufache vorkommenden Neu- wie auch **Adaptierungsarbeiten** in solidester Weise und zu billigen Preisen ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Fritz Waedt, Baumeister,

Forkeschgasse 18.

(2581) 3

P. T.

Unterfertiger gestatte mir die höfliche Anzeige zu machen, daß mein hiesiges, bis jetzt unter fremder Leitung gestandenes

photographische Atelier

von nun an nur mehr **jeden Sonntag**, sowie an Feiertagen und Jahrmärkten geöffnet ist und werde ich die Aufnahmen an diesen Tagen ausschließlich **selbst** machen.

Die Bilder werden in **Glanz und Matt** auf die feinste ausgeführt und in **8 bis längstens 14 Tagen** geliefert.

Preise:

[2588] 3

6 Stück Glanz-Cabinet-Bilder Kronen 10.—

6 „ „ „ „ „ 5.—

Matte Bilder stellen sich um **K 2.—** per $\frac{1}{2}$ Dutzend teurer; ebenso werden alle andern Formate zu **mässigen Preisen** geliefert. Auch werden

Vergrößerungen aller Art,

sowie

Aquarell-, Pastell- und Ölbilder

übernommen und wird für **Ähnlichkeit** und **künstlerische Ausführung** garantiert. Zu dringenden Fällen komme gern jederzeit von Schäßburg, wenn telegraphisch oder telephonisch verständigt werde.

Hochachtungsvoll

Hans Guggenberger.



Schöner, dauerhafter und billiger wie Holzplanken sind meine

Maschin-Drahtgeflechte

für Einzäunungen, Hühnerhöfe etc.

Erste siebenb. Drahtflechtei mit Motorbetrieb

A. Haltrich, Mediasch.

(2580) 1—6

**Schönes trockenes
Buchenbrennholz**
per Klafter **8 fl.**, ins Haus gestellt **8 fl. 50 kr.** und

**Schönes, trockenes, junges
Eichenbrennholz**
per Klafter **6 fl.**, ins Haus gestellt **6 fl. 50 kr.**

zu haben bei

[2525] 8—10

Samuel Schuster,
Holzhändler.

Einnahmen:

An Kassenbestand vom 31. Dezember 1902	Kronen	h.	Kronen	h.
Monatsentlagen	13907	—	12484	78
Darlehen	524126	20		
Sparanlagen	107685	80		
Zinsen und Verzugszinsen	21311	35		
Manipulationsgebühren	2204	16		
Provisionen	15	41		
Anleihen (Reescompte K 11230)	28830	—	669249	92
Vorschuss	80	—		
Sparanlagen (bei Geldinstituten)	57900	—	86810	—

Bilanz pro 1903.

Aktiva:

An Kassenbestand vom 31. Dezember 1903	Kronen	h.	Kronen	h.
Wechsel	265909	20	7463	16
Hypothek	12165	—		
Schuldenschein	30204	—		
Faustpfand	12280	—	320558	20
Zinsenrückstand für Darlehen			3180	24
Effekten			6800	—
Einlagen bei Geldinstituten samt %			9774	89
Guthaben beim Rechtsvertreter			40	—
Guthaben bei der Österreich. Bank			200	—
Inventar	600	—		
Zuschrift	313	38		
Abschrift	913	38	800	—
	113	38	348816	49

Ausgaben:

Für Monatsentlagen	Kronen	h.	Kronen	h.
Darlehen	6576	20	5730	—
Sparanlagen	652	47	563734	—
Zinsen und Dividenden für Monatsentlagen	309	75	83272	91
für Sparanlagen				
für Anleihen				
Steuern, Umlagen, Gebühren und Stempel	3916	—	7338	42
für Gehalte und Löhne	64	23	1113	09
Beleuchtung, Beheizung, Schreibrut	247	63		
Versicherung, Informationslagen	220	92		
Bücher und Drucksorten	241	29		
Geschäftslokal-Umgestaltung	240	—		
Miete	488	70	4930	07
für an den Reservefond	244	35		
Zuschreibungen an d. Handels- u. Gewerbefond			733	05
Anleihen (bei Geldinstituten) (Reescompte 11230)			30430	—
Sparanlagen (bei Geldinstituten)			63000	—
Kassenbestand pro 1. Januar 1904			7463	16
			768544	70

Passiva:

Für Mitglieder-Einlagen	Kronen	h.	Kronen	h.
Zinsen hierauf	116568	—	121861	22
Sparanlagen	5293	22		
Zinsen hierauf	202689	96	210891	78
Sparanlagen für den Handels- u. Gewerbefond	8201	82		
Zinsen hierauf	1740	28		
Sparanlagen für den Baufond	84	08	1824	36
Zinsen hierauf	1033	33		
Anleihen bei Geldinstituten	51	65	1084	98
Zinsen und Dividenden unbehoben			2000	—
Zinsensteuer-Rückstand			715	36
* Reservefond			433	76
Reingewinn (Vortrag an 1902 mit K 1,74)			7151	63
			2853	40
			348816	49

* Aktium des Reservefondes:

- 18 Stück 4 1/2 % Pfandbriefe der Allgemeinen Sparkasse in Hermannstadt à 200 K
- 3 Stück 4 1/2 % Pfandbriefe der Allgemeinen Sparkasse in Hermannstadt à 1000 K
- 1 Stück 3 1/2 % Bodenkredit-Los II. Emission à 200 K
- Einlage bei Geldinstituten

Der Aufsichtsrat:

- Mediasch, am 31. Dezember 1903.
- Gustav Falk m. P., Buchhalter.
- Karl Rosenauer m. P., Kassier.
- Vorstandender Geschäftsausweis und Bilanz wurde geprüft und richtig befunden.
- Mediasch, am 14. Februar 1904.
- Karl Titus m. P.
- Karl Theil m. P.
- Gottlieb Hedrich m. P.
- Martin Wittstock m. P.

Vermischte Nachrichten.

Predigt in der ev. Kirche A. B. Morgen, Sonntag den 21. Februar predigt Herr Prediger-Lehrer Gustav Weinrich.

Presbyterialsitzen. In den beiden letzten Presbyterialsitzen wurden die Organisationsstatute der Volksschule und des Gymnasiums, dann die Gehaltsstatute der Volksschul- und Gymnasiallehrer beraten und zum Beschluß erhoben.

Ackerbauschulvisitation. Die Kuratoren der landwirtschaftlichen Lehranstalt haben in diesen Tagen die hiesige landwirtschaftliche Lehranstalt einer Visitation unterzogen und ihrer vollen Befriedigung über den Befund Ausdruck gegeben.

Die Vollversammlung des Spar- und Vorschuß-Vereins, Aktiengesellschaft, fand am verfloffenen Sonntag, den 14. Februar unter dem Vorsitz des Vorstandes J. K. Lehrer statt. — Nach Konstatierung der Beschlussfähigkeit, Bekanntgabe, daß im Sinne des Gesetzes die Einladung rechtzeitig erfolgt sei, Ernennung der Skutiniums-Kommission und der Protokollverifikatoren wurde die Sitzung für eröffnet erklärt. Der leitende Direktor Viktor Nideli erstattete namens der Direktion Bericht über das Geschäftsjahr 1903, welcher mit besonderer Befriedigung zur Kenntnis genommen wurde.

Die Anträge auf Verteilung des Reingewinnes wurden von der Generalversammlung genehmigt, wovon dem ev. Presbyterium 16000 K zur freien Verfügung überwiesen worden sind.

Dem Berichte des Aufsichtsrates zufolge wird den Rechnungslägern das Absolutorium erteilt.

Die vorgenommene Ergänzungswahl ergab mit Ausnahme eines Mitgliedes, in dessen Stelle Johann Burech, Kaufmann, gewählt worden ist, die früheren Mitglieder. — In den Aufsichtsrat wurde neu gewählt Dr. Fritz Holberth und Michael Breiner. Hierauf Schluß der Sitzung.

Donnerstag den 18. Februar l. J., nachmittags 4 Uhr fand eine Sitzung des städtischen Vertretungskörpers statt. Auf der Tagesordnung stand:

1. Wahl der nach der Anzahl der Rauchfänge entfallenden 2 Reichstagswähler.
2. Bericht über die Genehmigung des 1904er Voranschlages.
3. 1904er Jahresbericht der Krankenhausdirektion.
4. Beschlussfassung hinsichtlich der für Diensthofen zu zahlenden Spitalsgebühr.
5. Vizitationsergebnis über die aus dem Busdentalholzschatz zum Verkaufe gelangenden Eichenholzfämme.
6. Vertragsschluss hinsichtlich der Überlassung der Kühlenbrunnen-Quelle an die Eisenbahnverwaltung.
7. Feststellung der Vizitationsbedingungen für den Eichenstammholzverkauf aus dem Busdental-Holzschlag.

Für morgen Sonntag vormittags 11 Uhr ist eine neuerliche Sitzung anberaumt worden, da der letzte Gegenstand in der Donnerstag-Sitzung nicht verhandelt werden konnte.

Die Generalversammlung des Gewerbevereins fand am 7. Februar statt. — Nach Eröffnung der gut besuchten Sitzung wurde vom Schriftführer der Jahresbericht vorgelesen und zur Kenntnis genommen.

Demselben entnehmen wir, daß die Mitgliederzahl im steten Steigen begriffen ist, daß dem löblichen Spar- und Vorschuß-Verein durch eine Unterstützung von 200 K es zu danken gewesen sei, die Ausstellungen in Kronstadt und Hermannstadt korporativ besuchen zu können, wofür dem hochherzigen Spender auch im Berichte der verbindlichste Dank ausgesprochen worden ist; daß die Bibliothek auch in diesem Jahre eine Bereicherung durch wertvolle Geschenke erhalten hat und zwar vom Herrn Stadtpfarrer J. K. Lehrer und G. A. Reissenberger.

Hierauf legte Kassier Wittstock die Rechnung vor, welche bereits durch eine Kommission geprüft worden war. Über Antrag der Prüfungskommission wurde, nachdem die Rechnung ein so günstiges Bild zeigt, dem Rechnungsläger das Absolutorium erteilt und der Dank für die uneigennützig, sorgsame und gewissenhafte Geschäftsführung ausgesprochen.

Es folgte die Neuwahl des auscheidenden Drittels. Vorstand Schmidt teilte mit, daß Kassier Wittstock, der sich um die materielle Erhaltung des Vereins, durch unermüdete, pünktliche und gewissenhafte Gehaltung, wie es auch die diesjährige Rechnung ausweist, ganz besondere Verdienste erworben, sich die Wiederwahl verbeten habe. Die Mitteilung wurde von der Versammlung mit Bedauern zur Kenntnis genommen.

Bei der hierauf folgenden Wahl wurde Daniel Schmidt zum Vorstand affamiert, Joh. Schenkel, Leberer, zum Kassier und Photograph J. Schuller zum Bibliothekar gewählt. — Hierauf Schluß der Sitzung.

Aus dem Spar- und Vorschuß-Verein in Mediasch, Aktiengesellschaft. Der Spar- und Vorschußverein in Mediasch A. G. hat beschlossen, das Sparmarkengeschäft wegen allzugeringer Beteiligung des sparenden Publikums einzustellen. Es werden demnach weiterhin keine Sparmarken verkauft werden. Die im Besitze des Publikums befindlichen Sparmarken werden bis zum 31. Dezember 1904 an der Vereinskasse eingelöst und im Jahre 1905 nur über schriftliches an die Vereinsdirektion zu richtendes Ansuchen angenommen werden.

Der Mediascher Ackerbauhof, dem Direktor und dem Professorenkörper wird in einem Leitartikel des „Siebenb. Deutschen Tagebl.“ vom

Donnerstag, den 18. Februar unverholene und schmeichelhafte Anerkennung gezollt. — Wir freuen uns, daß die Verdienste der um diese Anstalt gruppierten Herren in unserem hervorragenden Blatte zum Ausdruck kommen.

Nach erfolgter Genehmigung durch die größere evang. Gemeindevertretung werden wir die näheren Bestimmungen bekannt machen.

Aus dem Mediascher Spar- und Vorschuß-Verein, Aktiengesellschaft. Herr Franz Ehrlich, bisher städtischer Magistrats-Protokollist, wurde zum Sekretär, Herr Wilhelm Haner, bisher Praktikant des Spar- und Vorschuß-Vereins, zum 1. Adjunkten von der Direktion des Spar- und Vorschuß-Vereins in bleibender Anstellung gewählt.

Einladung zur Vollversammlung der Spar- und Kreditgenossenschaft in Mediasch am 28. Februar 1904, nachmittags 1/2 2 Uhr im Kommunitäts-Saale.

Wanderversammlung. Am 1. März l. J. um 10 Uhr vormittags findet in Nimesch eine Wanderversammlung des Mediascher landwirtschaftlichen Bezirksvereins statt mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag über Behandlung und Pflege der Obstbäume, von Obergärtner P. Petri. 2. Verlosung landwirtschaftlicher Handgeräte. 3. Freie Anträge, Mitteilungen usw. Ein gemeinschaftliches Essen zu 70 h. samt Wein wird vorbereitet. Die Mitglieder des Mediascher landwirtschaftlichen Ortsvereins werden nur auf diesem Wege eingeladen.

Gefunden wurde ein herzförmiges Anhängel aus Gold. Näheres bei der Polizeihauptmannschaft.

Frecher Diebstahl. An einem Vormittage der abgelaufenen Woche wurde aus der unversperrten Wohnung des August Fiedler Bäckerbinder durch Aufbrechen des Pultkastens ein Geldtäschchen mit 16 Kronen und eine Meerschampfe gestohlen. Die Polizei eruierte die Täter — 2 Zigeunerburken — bei einer Zigeunertuppe, welche mit ihren Wagen gerade entweichen sollten. Die 2 Burken wurden der Staatsanwaltschaft eingeliefert. Auf einem Wagen der Zigeunertuppe fanden sich: 1 verfilberte Teekanne und 1 verfilberte Zuckerdose, welche Gegenstände wahrscheinlich auch von einem Diebstahle herrühren. Die Gegenstände können beim Polizeiamte befristet werden.

Wunsch. Da die Diensthofen ohne Rücksicht auf ihre Pflichten sich oft halbe Stunden lang auf den Gassen bei Tage und abends unterhalten und ganz zu vergessen scheinen, daß sie im Dienste sind, so erscheint der Wunsch mancher Hausfrau gerechtfertigt, es möge die Polizeihauptmannschaft ihre Wachleute beauftragen, bei ihren Rundgängen solche „Schwäger und Schwägerinnen“ auseinander zu jagen. — Wirkungswoll würde es sein, wenn die Namen solcher Diensthofen notiert würden.

Verzückung. Der kön. ung. Bezirks- und Stadtkriegerarzt aus Schäßburg Franz Rudolf Kenzel ist vom Ackerbauminister in gleicher Eigenschaft im Interesse des Dienstes nach Mediasch versetzt worden. Herr Kenzel ist auch schon hierher überfiedelt.

Reichstagsabgeordneter Wilhelm Melzer machte am Donnerstag, den 11. d. M., in der im Gewerbevereinssaale in Schäßburg abgehaltenen vertraulichen Sitzung des Kreisaußschusses dessen Mitglieder mit den Motiven für den Eintritt der sächsischen Abgeordneten in die liberale Partei des Reichstages bekannt und erzählte auch den Vorgang der Ereignisse, die Vorbesprechungen und die Empfangsaudienz beim Ministerpräsidenten und gab seinen Anschauungen betreffend die zu beobachtende Richtung in dem Verhalten und der Wirksamkeit der sächsischen Abgeordneten Ausdruck.

Die Versammlung nahm die Mitteilungen zustimmend und dankend zur Kenntnis.

Zur Kesper Pfarrerswahl. Am Mittwoch, den 17. Februar sind einige Vertreter der ev. Kirchengemeinde A. B. in Keps nach Bultsch zum dortigen Ortspfarrer Josef Josephi gefahren, um ihn zu bitten, um die durch Emeritierung in Geldbedürftigkeit gekommene Pfarrstelle sich zu bewerben. Herr Pfarrer Josephi dürfte diesem ehrenden Rufe um so eher folgen, als alle Gemeindeglieder, bei der Vorwahl, ohne Ausnahme, ihm die Stimmen gegeben.

Wir bringen ihm zu dieser sehr erfreulichen Promotion schon jetzt unsere innigsten Wünsche dar.

Konfirmandenbüchlein. Im Verlage der Buchdruckerei Friedr. J. Horeth in Schäßburg ist unter dem Titel: „Hilfsbüchlein für den Konfirmandenunterricht“ von Stadtpfarrer Karl Scheiner ein kleines Heftchen vor mehreren Tagen erschienen, welches in der Form von Frage und Antwort den gesamten Stoff des Konfirmandenunterrichtes behandelt, und sowohl Lehrern als auch Schülern gleich willkommen sein dürfte, da es einem ausgesprochenen Bedürfnisse entspricht und eine wesentliche Lücke in der Reihe der Hilfsmittel für den Religionsunterricht ausfüllt. Ein kurzes Vorwort gibt Anleitung zur Behandlung des Unterrichtes, woran sich dann in 8 Abschnitten der Inhalt des Büchleins anschließt.

Da das Büchlein unter dem Gesichtspunkt der „Einführung in die praktische Seelsorge“ und der „Wiederholung des in der Schule gelernten religiösen Stoffes“ abgefaßt ist, so erhebt es den Anspruch, nicht allein Eigentum der Lehrer und Konfirmanden, sondern jedes gebildeten und nach dem Frieden seiner Seele ringenden Menschen zu sein. Die wissenschaftliche Begründung der aufgestellten Lehren findet sich außerordentlich übersichtlich am Rande der einzelnen Seiten zusammengestellt und bildet

einen Schatz von köstlichen Bibelsprüchen und Belegstellen aus den ev. Bekenntnisschriften, welche zum eifernen Inventare des christlichen Glaubens gehören. Der Preis stellt sich auf 40 Heller und kann das Büchlein durch jede Buchhandlung und in Schäßburg direkt vom Verleger Friedr. J. Horvath bezogen werden.

Karte vom Kriegsschauplatz. Eine neue Karte vom Kriegsschauplatz ist in der Buchhandlung G. A. Reifensberger à 20 fr. zu haben.

Beilage. Der heutigen Nummer liegt eine Beilage von Th. Konevsky in Saffingen (Waben) bei, worauf wir aufmerksam machen.

Frachtkostenverkehrsweisen. Der Mediafcher Stationsvorstand der k. k. ung. Staatseisenbahnen verständigt hiermit das transportierende p. t. Publikum, daß im Sinne einer Verordnung der Eisenbahndirektion bei der Transportierung von Eil- und Frachtgut die Heller-Eindsumme der Nachnahme und des Vorzuschusses nur mit Null (0) oder mit 5 endigen dürfen. Zum Beispiel: 13—14 Heller dürfen nur mit 10 oder mit 15 Heller angegeben werden usw.

Die dieser Anordnung nicht entsprechenden, unrichtig ausgestellten Frachtbriefe werden zurückgewiesen werden.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Petersburger Nachrichten vom 13. bis 18. Februar, die wir dem „S.-D. Tagebl.“ entnehmen, zufolge, sind sämtliche Truppen des sibirischen Militärbezirks in Kriegsbereitschaft gesetzt worden. Die Reserveoffiziere des Reiches sind einberufen worden. Die Admiralität bereitet die Entsendung einer neuen Flottendivision nach Ostasien vor. — Das Minentransportschiff „Benisei“ ist infolge einer Explosion gesunken. Der Kommandeur mit 95 Mann ist ums Leben gekommen. — Die Bewegungen der japanischen Flotte werden so geheim gehalten, daß man keine Ahnung hat, wohin sie sich seit vorigem Dienstag begeben hat. — Die Japaner und Chinesen verlassen die Stadt Chabin (Mandschurei, Station der sibirischen Bahn). — General Winiwisch ist zum Oberkommandanten der Mandschureiararmee ernannt worden. — Sechs japanische Kriegsschiffe erschienen auf der Rhede von Tatumkau (? wahrscheinlich umweit von Port Arthur), dann vernahm man Kanonendonner. In Tschemulpho landete eine große japanische Truppenmacht. Das japanische Geschwader hat im Port Arthur Kampf bedeutende Beschädigungen erlitten. — Nach dem Kampfe bei Tschemulpho landeten die Japaner mit 19000 Mann. Es liegen keine Nachrichten vom feindlichen Geschwader vor. Die Mobilisierung schreitet erfolgreich fort. — Die Japaner nahmen fünf von den Russen gecharterte norwegische Schiffe. Beim Kampfe bei Tschemulpho wurden ein russischer Offizier und 40 Mann getötet und 464 verwundet. — 1000 Mann chinesischer Truppen gehen als Bewachung an die Grenze der Mandschurei ab. — Wie verlautet, hat am 14. d. M. ein neues Gefecht bei Port Arthur stattgefunden. Die Russen seien geschlagen worden und hätten sich in den Hafen zurückgezogen, worauf die Japaner die Festung bombardierten. Mehrere russische Kriegsschiffe sollen gesunken, ein japanisches in den Grund gebohrt worden sein. — Infolge eines Angriffes der Japaner mußten alle Zivilpersonen Port Arthur verlassen. — Die russischen Kriegsschiffe kreuzen an der Küste der Insel Jesso und beschossen eine befestigte Stadt. — In Napsan am oberen Lauf des Yaluflusses sind 2000 Russen eingetroffen. Dalmij wurde von den Japanern bombardiert. — In der letzten Nacht verließ ein Teil der russischen Flotte den Hafen Port Arthurs; bisher landeten 20000 Mann auf Korea. In der nächsten Woche werden ebensoviel gelandet werden. Die Truppen marschieren langsam nach dem Norden, wo demnächst ein Zusammenstoß erwartet wird.

Sechs Torpedos sind von Fiume per Bahn nach Petersburg abgegangen. — In Wladimostok sind zehn Torpedobote vom Eise eingeschlossen. Die Russen fahren fort, Truppen jenseits des Yaluflusses zusammenzuziehen, da sie einen Zusammenstoß mit den Japanern befürchten. Drei russische Kriegsschiffe sind in Zongarpho von den japanischen Kriegsschiffen eingeschlossen. — Der Zar soll infolge der letzten ungünstigen Nachrichten aus Ostasien schwer erkrankt sein. — Petersburger Meldungen bestätigen, daß hunderte russischer Soldaten beim Versuch, Schienen über den eingefrorenen Baikalsee zu legen, zu Grunde gegangen seien. — Aus Baku wird mitgeteilt, daß die armenische Geistlichkeit ein Tedeum für den Erfolg der russischen Waffen abhielt, wobei eine Bombe gegen die Geistlichkeit geworfen wurde. Zwei Geistliche wurden getötet, mehrere verwundet. — Die vielen Mißerfolge der russischen Flotte verstimmen die Offiziere der Landtruppen und sie üben scharfe Kritik an der Flotte. Man zweifelt übrigens nicht, daß die Landtruppen schließlich siegen werden. — Es wird bestätigt, daß die Japaner Tungusenbanden (in Sibirien) organisieren und die sibirischen Eisenbahnlinien zerstören. Am Yalufluß ist alles ruhig. Im Umkreise von 50 Werst (1 Werst = 1 Km. 66 Meter) ist kein Feind zu sehen. — Die erste Truppenabteilung ist von Irkutsk nach Port Arthur abgegangen. — Japanische Torpedoböote unternahmen letzten Sonntag einen neuen Angriff auf Port Arthur, wobei ein russisches Aufklärungs- schiff vernichtet wurde. — Im Gefechte bei Tchemulpho sind von der Besatzung des Kreuzers „Warjak“ und des Kanonenbotes „Korejek“ 456 Mann, darunter 17 Offiziere, gefallen, 265 wurden durch europäische Kreuzer gerettet. — In der Mandschurei sind über 100 japanische Spione verhaftet worden. — Fünfzehn Sonderzüge mit chinesischen Truppen gehen an die Grenze ab.

Aufhebung des Strafportos für Aufskarten. Das Handelsministerium hat verfügt, daß die im Wege der Privatindustrie hergestellten Postkarten, die außer der ungarischen Bezeichnung des Wortes

Korrespondenzkarte auch noch anderssprachige Benennungen tragen, vom bisherigen Strafporto nicht mehr unterworfen sind, also ohne Beanstandung von der Post expediert und zugestellt werden. Bekanntlich mußte der Adressat bisher für solche Postkarten, die auf der Rückseite außer der ungarischen auch nichtgegrichene anderssprachige Aufschriften trugen, Strafporto entrichten.

„Schule und Haus.“ Die Februar-Nummer dieser empfehlenswerten Elternzeitung hat folgenden beachtenswerten Inhalt: Zwei Mütter von der Post. — Geistige Erziehung: Ein glücklicher Tag unter glücklichen (Schluß). — Gesundheitspflege: Die Pflege des Kindes (Fortsetzung). — Aus der Kinderwelt: Kinderweisheit. — Gelegliche Bestimmungen: Vorschriften über die Bekämpfung der Tuberkulose (Fortsetzung). — Beurteilungen: I. Werke für die Jugend. II. Werke für Erwachsene. — Sprechhalle. — Allerlei Wissenswertes. — Erzählungen: Der Stuben als Erzieher. Humoreske von Friedrich Thieme. — Den Großen für die Kleinen: Die Eule. Von J. Kuoni. — Schlittensfahrt. Von Hermine Wilhelm.

Das Schemenlaufen in Jnsf. In Tirol, wie in den Bergländern überhaupt, finden bei allen möglichen Anlässen allerlei Darstellungen und Aufführungen statt, die sich vom Mittelalter bis zur heutigen Zeit erhalten haben. Eine uralte Sitte, die freilich nur den wenigsten Besuchern Tirols bekannt sein dürfte, ist das Schemenlaufen, daß in dem alten Städtchen Jnsf im Oberinntal alle drei Jahre zur Faschingszeit stattfindet. Es ist ein richtiges karnevalistisches Treiben, das da zwischen den Tiroler Bergen sich entwickelt und das sich durch eine Reihe von originellen althergebrachten Typen von den Faschingsgebräuchen anderer Gegenden unterscheidet. Schon am frühen Morgen kommen die Landleute von allen Seiten daher, und die Bahnzüge sind gefüllt mit Neugierigen, die alle den lustigen Brauch des Schemenlaufens mit ansehen wollen. Frohe erwartungsvolle Gesichter sieht man überall, alles blickt gespannt der Entwicklung des Festes entgegen. Vormittags reiten Männer durch die Stadt und verkünden, daß nachmittags das „Schemenlaufen“ stattfindet. Dieses Ankündigen nennt man „Vergattern“. Um zwölf Uhr beginnt endlich der schon ungeduldig von jung und alt ersehnte Umzug, der bis zur Dämmerung währt. Nach einer streng eingehaltenen Verordnung müssen mit dem Klänge der Weglocke am Abend alle Masken abgenommen werden. Dann fällen sich erst die Gasstuben, und der Jubel wird allgemein, denn da erkennt man erst die Leute, von denen man die Zeit hindurch so viel geneckt wurde. Aber kein Mißton stört das Fest, kein Schabernack wird übergenommen, es ist ja „Schemenfreiheit“. Unschäflerlich über den Brauch berichtet die „Gartenlaube“ in einem Artikel von K. Wolf, dem auch eine Anzahl höchst gelungener Abbildungen beigegeben sind. Noch verschiedene andre auf den Fasching bezügliche Beiträge und Illustrationen bringt das genannte Blatt in seinem neuesten Heft, um so auch für seinen Teil dem Frohsinn und Humor der Zeit, in der Prinz Karneval sein Szepter schwingt, Rechnung zu tragen.

Aus der großen Zahl sonstiger wertvoller Artikel seien erwähnt: „Unser Pelzwerk“. Von Dr. Fr. Knauer. „Japan von einst und Japan von heute“. Von E. v. Hesse-Wartegg. Die Toilettenfrage in antiker Zeit“. Von Abby Wendt-Fürstwängler. „Preussische Schulzustände von S. Rosin“. „Das Germanische Museum zu Cambridge in Nordamerika“. Von Dr. A. D. Zeffen.

Der Nordwind. Sie saßen bei Tisch. Der kleine Tommy, der gerne allen Sachen auf den Grund ging, sah sich die Nase seines Onkels Seemann an und fragte fröhlich: „Onkel, wovon ist denn deine Nase so rot?“

„Om“, meinte der Onkel, dem diese Frage nicht angenehm war, „das ... das kommt von dem scharfen Nordwind. Im übrigen frag nicht so viel, sondern schenke mir lieber was zum Trinken ein.“

„Gern, Onkel“, jagte Tommy und griff nach der Flasche. „Aber was für Nordwind willst du denn? Weißen oder roten?“

Kurze Nachrichten. Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident Tisa hatte vor 14 Tagen seine in Bistritz wohnende erkrankte Schwiegermutter, Frau Gräfin Ladislavs Tisa besucht. Wenige Tage nach dem Besuche des Ministerpräsidenten starb die Gräfin, deren Leiche nach Heft in die Familiengruft am verfloffenen Dienstag überführt worden ist.

Der emeritierte Reper Pfarrer Karl Melas hat am 12. d. M. sein 82. Lebensjahr vollendet; er hatte durch 37 Jahre die Pfarre inne.

In Sächsisch-Meer ist die Bildung eines Fleischkonsumvereins in Angriff genommen worden.

In Hermannstadt beabsichtigt der Magistrat in der allernächsten Zeit der Stadtvetretung einen Antrag auf „Reform des Polizeiwesens“ zu unterbreiten und in derselben Sitzung soll auch die Regelung der Beamtengehälter vorgelegt werden.

Ein Rundschreiben des Innenministers gibt bekannt, daß in Hinkunft Reichsdeutsche in den Verband des ungarischen Staates aufgenommen werden können, ohne ihre Entlassung aus dem bisherigen Staatsverbande nachweisen zu müssen.

In Hermannstadt ist Wilhelm Sikeli, Tischlermeister, der Gatte der Verfasserin der Erzählung aus dem siebenbürgischen Bauernleben „Katharina“, am 17. Februar gestorben.

In Großau wurde Thullner's Volksstück „Das Wort sie sollen lassen stahn“ zur Aufführung gebracht. Thullner war auch anwesend und

wurde in wohlverdienter Weise gefeiert. Das Stück wird Sonntag, den 21. d. M. nochmals aufgeführt.

Stimmen aus dem Leserkreise*).

Öffentlicher Dank.

Allen denjenigen, die als Gäste oder Mitwirkende zu dem Gelingen unseres Zugabends beigetragen haben, sagt im Auftrag des Gewerbegehilfen Vereins-Ausschusses herzlichsten Dank

Karl Hietisch, Obmannstellvertreter.

Schulfondverein.

Stefan Eckardt, evang. Pfarrer in Kirchberg ist als Mitglied beigetreten mit dem Gründungsbeitrag von 100 K.

Wofür auch an dieser Stelle besten Dank sagt die Fondsverwaltung.

*) Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Zur Erbauung einer Friedhofskapelle

Zum Andenken an den im Februar 1904 verstorbenen Karl Demeter
Spenden die Verwandten K 20.—
hierzu die früheren Spenden K 179.70
zusammen K 199.70

Wofür herzlichsten Dank sagt:

Die Administration des Mediascher Wochenblattes.

Marktbericht vom 18. Februar 1904.

Per Sack: Weizen von K 12.50 bis 13.50, Halbschrot von K 9.— bis K 9.50, Roggen von K 9.— bis K 9.50, Gerste von K 8.50 bis K 9.—, Hafer von K 4.80 bis K 5.—, Futtermittel von K 8.80 bis K 9.—, Hanfsamen von K —, bis K —, Erbsen von K 3.— bis K 3.50, Hirse von K —, bis K —, Erbsen von K 9.— bis K 9.50, Bohnen von K 13.— bis K 14.—, Linen von — bis K —, Klee von K 60.— bis K 80.—, Per 100 Kilogr.: Rohes Unschlitt von K 40.— bis K 44.—, Weg. Unschlitt-Kerzen von K 80.— bis K 90.—, Schweinefett von K 150.— bis 160.—, Speck von K 160.— bis K 180.—, Danf von K —, bis K —, Fett von K 3.00 bis K 3.80, Seife per 100 Kilo von K 50.— bis 70.—, Spiritus 100 U. % von K 160.— bis K 180.—, Rindfleisch per Kilo 96 h. bis — h., Kalbfleisch von 80 h. bis 1.04 h., Schweinefleisch von 120 h. bis — h., Hammelfleisch von 5—6 K, Eier 3—4 Stück 20 h.

Für die Schriftleitung verantwortlich: G. A. Reiffenberger.

Jeder Viehbesitzer

kaufe zur Reinigung, Vertilgung des Ungeziefers und zur Verhütung von Hautkrankheiten seines Viehes die bekannt beste [2557] 12

Viehwaschseife

von

Gustav Meltzer, Seifenfabrik,
HERMANNSTADT.

Erhältlich in den Apotheken und Spezerei-handlungen oder beim Erzeuger.

Georg Schenker & Sohn

Spiritusfabrik u. Freilager,
Hermannstadt.

Offerierte freibleibend ab Fabrik oder Freilager gegen Netto Kassa bei Abnahme von mindestens 25 Liter:

ff. 96% Raffinade-Spiritus	„ „ „ „	1.50
ff. 93% Roh-Spiritus	„ „ „ „	1.48
ff. Liqueure aller Art per 1 Liter	„ „ „ „	1.—

HB. Aus 1 Liter Raffinade können 3-7 Liter und aus 1 Liter Rohspiritus 3-6 Liter 26% Branntwein erzeugt werden und kommt sonach 1 Liter Branntwein von jeder Art auf ca. 38 Siller. (2386) 41—52

F. Missler Bremen



Bahnhofstrasse 30.

Die Kaiser-Schiffe

Kaiser Wilhelm II.	215 Meter lang
Kronprinz Wilhelm	202 „ „
Kaiser Wilhelm der Grosse	198 „ „
Kaiserin Maria Theresia	166 „ „

== fahren in 6—7 Tagen von Bremen nach New-York ==
Abfahrt Dienstags.

Diese Kaiser-Schiffe fahren nur von Bremen, wer also mit Kaiser-Schiff reisen will, kann frei ohne Hindernisse reisen, Niemand hat das Recht, dies zu verbieten. Man muss schon zu Hause entschlossen sein, in welcher Richtung man reisen will und soll sich unterwegs von Niemand abreden oder anführen lassen. [3525] 6—24

Jeder hat seinen freien Willen, für sein Geld zu reisen, wohin er will.

Man muss jedoch beizeiten um Plätze auf dem Schiffe sorgen und zu deren Sicherung rechtzeitig 20 K als Handgeld an meine Adresse einsenden.

F. Missler, Bremen, Bahnhofstrasse 30.

Man verlange

im eigensten Interesse stets

Echt Kathreiners

Kneipp-Malz-Kaffee

nur in Paketen mit Schutzmarke Pfarrer Kneipp und dem Namen Kathreiner und vermeide sorgfältig die Annahme aller minderwerthigen Nachahmungen.

G. A. Reiffenberger

